



Zur AG 2 „Klassenmusizieren...“

Von Volker Hamel

Musizieren im Klassenverband mit Schülern ohne musikalische Vorkenntnisse ist für den Musikpädagogen immer eine große Herausforderung und wird oft nach mehreren Versuchen genervt aufgegeben. Andererseits zeigen aber Untersuchungen und Vergleichsstudien, welche positiven Auswirkungen das gemeinsame Musizieren hat: Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, der Kreativität und der sozialen Kompetenz, um nur einige Beispiele zu nennen. Doch wie schaffe ich es als Musiklehrer, das Ziel „Klassenmusizieren“ auch dann zu erreichen, wenn der überwiegende Teil der Schüler in der Klasse kein Instrument spielt?

Ich selber war mit dieser Situation gerade mit 7. oder 8. Klassen der Hauptschule häufig konfrontiert. Im Laufe von vielen Jahren Schulpraxis und zahlreichen Versuchen entwickelte ich mein Konzept, das die Teilnehmer der AG Klassenmusizieren praktisch ausprobieren konnten.

Die aufeinander aufbauenden Schritte zum Klassenmusizieren von der 3. bis zur 8. Klasse sahen im Einzelnen wie folgt aus:

1. Einfache **rhythmische** Begleitsätze („Mitspielsätze“) zu vorgegebener Musik (von CD).
Als Beispiel erarbeiteten wir eine Begleitung zur „Troika“
2. **Harmonisch-rhythmische** Begleitsätze mit Stabspielen, (Xylophone u. ä.), Keyboards oder „Boom-Hawkers“.
Als Beispiel übten wir einen ostinaten Begleitsatz zum „Bananaboatsong“ von Harry Belafonte ein.
3. **Komplexere rhythmische** Modelle im lateinamerikanischen Stil.
Wir spielten eine samba-ähnliche Begleitung zu „Trinidad Oil“.
4. Begleitformen mit **Dreiklangs-Harmonien** (verteilt auf mehrere Instrumente) zu einfachen, bekannten Liedern.
Unser Beispiel war „Drunken Sailor“.
5. **Mehrstimmige** kurze Musikstücke, komplett gespielt (ohne CD), evtl. im Rockstil. Die ausgewählten Stücke sollten wirklich kurz sein (wenige Takte) und lieber durch fantasievolle Arrangements (Echospiel, Nacheinander-Einsetzen, Solo-Tutti usw.) ausgebaut werden.

Als Beispiel diente uns zunächst der berühmte Kanon von Pachelbel. Diese Musik eignet sich für das Klassenmusizieren besonders gut, da über einer kurzen prägnanten Bass- und Harmonielinie sich fast beliebig viele einfache bis mittelschwere Melodiestimmen hinzufügen lassen.

Zum Abschluss der AG wagten wir uns noch an das Jazz-Stück „Memphis Underground“ (Herbie Mann):

Ein 4-taktiges Thema liegt über einer ostinaten Bassformel und bewegt sich nur über der Harmonie C7. Auch hier ist viel Raum für eine Ausgestaltung in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen vorhanden. „Memphis Underground“ ist sowohl melodisch als auch rhythmisch anspruchsvoller, lässt sich aber trotzdem auch im Klassenverband erarbeiten.

Wir probten das Stück mit E-Bass, Schlagzeug, Keyboard, Gitarre, Metallophon und diversen Schlaginstrumenten. Obwohl die meisten Teilnehmer das entsprechende Instrument vorher noch nie in der Hand hatten, kamen wir auch hier in kürzester Zeit zu einem ansprechenden klanglichen Ergebnis.

AG 3 Tanzen und Körperbewusstsein - Tanzdidaktik - AG

Von Gerd Steinbrinker (Gomo)

Ich habe die vier Stunden in drei Abschnitte eingeteilt, zwischen denen zwei Theorie- Pausen lagen. Wir waren zunächst zehn Teilnehmer, später zwei Teilnehmer weniger.

Teil 1: Beginn mit einem Kurzexercice nach Musik der Taraf de Haïduk: Aufwärmen (3 Min), dehnen (3 Min), Isolation einzelner Körperteile (3 Min). Es fehlte: Kniebeugen, Bauchmuskel, Beindehnung, Balance. Vertiefung der Körperwahrnehmung in der Gymnastik durch Experimente mit verschiedener Haltung der Oberarme, der Wirbelsäule, des Erfühlens des Bodens, der Haltung, der Balance und der gemeinsamen Energie im engen Kreis.

Erfahrung von Möglichkeiten, Bewegungen zu intensivieren: Verwandlung eines einfachen Volkstanz - Pas de Basque (Auf der Stelle Sprung-Schritt-Schritt) in einen klassisch ukrainischen. Bewegungsetüde mit weiteren typischen ukrainischen Motiven zur Erfahrung der europäischen Streckung des Körpers und der Überwindung der Schwerkraft.

Gestaltung eines gemeinsam gesprungenen Kreises nach einer Bildvorlage. Zweck dieser Übungen: Erspüren, dass es mehr Freude macht, mit einem guten Instrument zu spielen als mit einem schlechteren: Der Körper sollte sich zu einem immer besseren Tanzinstrument

verwandeln, um das Tanzerlebnis zu vertiefen.

Alternatives Bewegungsgefühl: Barfußbewegung, zur Erde hingeführt, weicher und lockerer, aber trotzdem sehr dynamisch, Tanzimpulse aus dem Unterleib: senegalesischer einfacher Begrüßungstanz, brasilianische Samba-Polonaise, "Stopp"-Samba: Isolationsübung nach Zuruf: Kopf ! Schulter ! Hüfte ! Alles! usw. (ein Takt Sambaschritt - ein Takt nur einen Körperteil im Wechsel)

Pausengespräch: Was ist Tanz ? Welche Rolle hat der Tanzlehrende ? Dazu: Austeilung von Arbeitspapieren und Fotos.



Teil 2: Am Beispiel eines serbischen Cacak Ausprobieren mehrerer Lehrmethoden:

A) Mitsprechen (links hop, rechts hop, links rück...")

B) nur akustische Impulse: "hoppsassa - übbö - übbä"

C) nicht sprechen, sondern nur vortanzen - nachtanzen, auch spiegelbildlich, damit der Lehrende die Lernenden kontrollieren kann. Wegen Zeitmangels konnten diese Übungen nur Hinweise sein. Weiterführende Untersuchungen des Problems, Bewegungen "abzugucken" und in eigenes Gefühl umzusetzen, hätten mehr Zeit beansprucht.

Tanz mit Kindern (eigentlich war die Gruppe für die folgenden Übungen zu klein).

Ansatz: Kinderspiele als Hinführung zum Tanz.

A) "Habicht und Küken" (Das letzte Glied einer durch Hand-Hüfthaltung eng verbundenen Kolonne ist das Küken und muss von dem sich frontal vor der Kolonne bewegendem Habicht erwischt werden. Wiederholung mit Polkamusik. Die ganze Gruppe ist dadurch gezwungen, sich raumrhythmisch zu bewegen.

B) Stopptanzen nach wechselnden Regeln: Ausscheiden muss beim Stopp der Musik nicht derjenige, der sich noch bewegt, sondern der in der Erstarrung dieselbe Pose einnimmt wie ein anderer, oder wer in derselben Richtung erstarrt ist, oder wer in derselben Körperhöhe erstarrt ist usw. Das Spiel erzeugt individuelle Bewegungen.

C) "Rettungsboot" zur Musik aus dem "Titanic"-Film: Bei jedem Musikstopp ruft der Tanzleiter eine Zahl: das Fassungsvermögen der Rettungsboote. Wenn sich zu große oder zu kleine Gruppen bilden, scheiden sie aus. Vor allem bei Jungen und Mädchen, die eigentlich noch Berührungsangst voneinander haben, bewirkt der Ruf "Zwei!" Wunder.

D) der Singtanz "Ga von mi, ga von mi, ik mag di nich sehn..." führt zur Frage: Wie zeigen Kinder Hass und Abscheu? (Zunge, Augen, Gesicht, Arme, Körper, Fäuste ...).

Experiment mit dem Maori-Kriegstanz Haka in zwei Gruppen nach passender Musik. Der Versuch, die "Feindgruppe" durch furchterregende improvisierte Tanzgesten einzuschüchtern, ging schief, weil beide Gruppen zu sehr la-

chen mussten. Aber der Zweck der Improvisationsübung war erfüllt.

Pausengespräch: Choreografie und Kreativität im Tanzunterricht. Viel zu kurz.

Teil 3: Erarbeitung einer Choreografie. Für eine Choreografie braucht man eine Spielidee, die sich z.B. aus dem Musikarrangement oder aus einem Thema ergeben kann.

Der simple "Mitmachtanz" Troika, der aus den USA stammt, soll mit russischen Tanzmotiven und einer Spielhandlung in einen Tanz russischen Stils verwandelt werden, weil die Melodie ein russisches Volkslied ist.

Eine Troika ist ein Pferdegespann, bei dem zwei Pferde ziehen und das dritte unbelastet nebenher läuft, um sich zu erholen. Nach einiger Zeit werden die Pferde ausgetauscht: Daraus ergibt sich: Ein Junge tanzt im Wechsel mit je einem von zwei Mädchen (oder ein Mädchen mit zwei Jungen). Es kommt zu Eifersuchtsszenen, aber zum Schluss schleppen beide den Single ab.

Zu einer vorführreifen Einstudierung reichte die Zeit nicht, aber der Lerneffekt wurde erreicht.

AG 4 Singen im Schulalltag

Von Hans Heintze

Wird in Schulen heute noch gesungen, ich meine: außerhalb des Musikunterrichts, auf Klassenfahrten, im Landheim. bei Schulaktionen und Projektwochen, bei Festen und Feiern? Gibt es noch Lieder, die Jugendliche gern und - ohne Zensuredruck - freiwillig in der Schule singen?

An diesen Fragen arbeitete die AG 4.

Ausgangspunkt war ein Praxisbericht aus einem Gymnasium, der Tellkampfschule Hannover, aber schnell entwickelte sich ein sehr gründliches und vielseitiges Gespräch über gemeinschafts-

förderndes Singen, über schulische und außerschulische Situationen, in denen Lieder eine Rolle spielen, über Singen und seine Auswirkungen auf kleine und große Gruppen von Jugendlichen.

Wir stimmten überein: Ja, man kann noch gemeinsam in der Schule singen, es gibt Beispiele dafür, es gibt Kinder und Jugendliche, die sich zum Singen verführen lassen, es gibt gute, geeignete Lieder jenseits von HipHop oder dem "König in Thule", man muss es nur versuchen. Und gerade Lehrerinnen und Lehrer aus den Jugendbünden haben hier viel anzubieten.

Es ist wichtig, dass diese Kolleginnen und Kollegen ihre Erfahrungen bekanntmachen und austauschen, auch um andere zu ermutigen.

Hier ist eine Kurzfassung des der AG 4 vorgelegten Praxisberichts aus der Tellkampfschule:

1. Zwei Totenschädel im Landheim und die Klasse 6 B

Im Herbst 2010 traf ich einen Altschüler, der mich an eine Landheimfahrt aus dem Jahre 1967 erinnerte. Als junger Referendar hatte ich damals den Klassenlehrer begleitet und meine Gitarre mit ins Landheim genommen.



Jörg L., heute ein IT-Fachmann, erinnerte sich an das Singen und besonders an ein Lied von zwei Totenschädeln. Es habe viel Spaß gemacht, diese Lieder mit der ganzen Klasse zu singen. Tatsächlich: Ich hatte oft mit der Klasse gesungen: bei abendlichen Spiel- und Singrunden, am Lagerfeuer und zum Schluss beim Bunten Abend. Und das war Jörg wieder eingefallen, als er mich wiedersah, nach 43 Jahren. Was habe ich damals mit der Klasse gesungen?

Die „Totenschädel“ kannte ich aus meiner Gruppe, sie waren sogar im TURM zu finden: Ein bisschen Grusel, etwas schwarzer Humor, eine große Prise Klamaukstimmung - aber auch die Freude am gemeinsamen Singen, am Lachen, am Wiedererkennen des Refrains, am Trommeln des Takts. Die Klasse nahm sich als Gruppe wahr - in einem gemeinsamen Erlebnis. Weitere Lieder fallen mir ein: „Frankie und Johnny“, eine schaurig-schöne Wildwestballade, die wir auch zum Bunten Abend als Pantomime einübten. „Der Räuber von Paganovo“ kam bald dazu, „Sascha liebt nicht große Worte“, aber auch maritime Lieder wie der „Hamburger Veermaster“ oder der unsterbliche „Harung“; schließlich die Moritatzimmer von „Sabinchen“, dem armen Frauenzimmer. Also: Lieder von Räufern und Piraten, Seeleuten und anderen tollen Kerlen. Diese raubeinig-lustigen Lieder standen damals wohl im Vordergrund. Man sollte diese Liste aber durchaus mit Vorschlägen für ruhigere, ernsthaftere Lieder ergänzen.

2. Die Klasse 12 A und die Menschenrechte der freien Republik

Auf Klassenfahrt 1975 mit der 12 A. Diesmal haben auch zwei Schüler ihre Gitarren mitgebracht - und das „Liederbuch“ von „Student für Europa“.

Diese Sammlung, als improvisiertes Liederheft für Ferienlager mit Berliner

Kindern zusammengestellt, wurde in kurzer Zeit zu einer Fundgrube für Lieder in Schulklassen, Jugendgruppen und überall dort, wo man gern gemeinsam singt. Alte und neue Kinderlieder, Gospelsongs und Lieder aus aller Welt, Lieder für verschiedene Tages- und Jahreszeiten, Arbeiterlieder, Volkslieder, Friedens- und Protestsongs und viel Neues aus Pop und Rock: eine bunte Mischung, die Millionen junger Leute erreichte.

In unserer 12. Klasse entfaltete sich tatsächlich die ganze Vielfalt des neuen Singens, das sich in Deutschland (West) und (Ost) ausgebreitet hatte, angestoßen von der Folkbewegung aus den USA, aufgenommen und verändert in Deutschland durch Liedermacher und Volksänger wie z.B. Hannes Wader und F. J. Degenhardt. Unter diesen Sängern waren auch viele profilierte Menschen aus den Jugendbünden, und die „Festivals Chanson und Folklore“ auf der Burg Waldeck waren ein wichtiger Ort dieser Bewegung.

Damit wuchs auch die Reihe der Liederhefte mit dem Kind am roten Ballon (einem genialen Logo) auf dem Titelblatt. Bis heute gibt es mindestens 12 Hefte, die Reihe wird inzwischen im DGB-nahen "bund-Verlag" weitergeführt und ist in den letzten Jahren klug modernisiert worden.

Auch in Klassen und Gruppen der Tellkampfschule wurden die Lieder aus diesen Heften gesungen, und inzwischen gab es mit Torsten B. und Rainer G. weitere Lehrer, die ihre Gitarren in die Schule und auf Klassenfahrten mitnahmen, Sangesbrüder mit ebenfalls jugendbündischen Wurzeln. Und da wir alle jeweils mehrere Klassen unterrichteten, aber auch in neue Gruppen und Kurse wechselten, entwickelte sich ungeplant, aber nicht zufällig, bei vielen Schülern ein gemeinsames Repertoire, und das wieder unabhängig vom Musikunterricht, der damals an-

dere Schwerpunkte setzte. Doch die in vielen Klassen sich entwickelnde Freude am gemeinsamen Singen wurde plötzlich zum Auslöser einer Bewegung, die sich in der ganzen Schule ausbreitete und die bis heute weiterwirkt.

Was wurde gesungen? Von der „Freien Republik“ bis „Guantanamo“, von „Bella Ciao“ bis „Dat du min Leevsten büst“, von Biermanns „Ermutigung“ bis Bettina Wegners „Sind so kleine Hände“, von den „Fünf wilden Schwänen“ bis „Die Gedanken sind frei“ - das ganze Programm: „Student für Europa“, das „Liederbuch“, die „Liederkiste“, der „Liederkarren“ und so weiter. Ein großes, vielfältiges Repertoire hatte sich entwickelt, mit beachtlicher Qualität. (Es wäre lohnend, einmal die Rolle dieser unscheinbaren Liederhefte für die Singkultur in Deutschland zu untersuchen!)

3. Wir malen unsre Mensa an – we shall not be moved

Im Herbst 1978 bemalten Schüler der Tellkampfschule spontan die kahlen Wände der recht unwirtlichen Mensa. Diese Aktion löste Begeisterung bei den Schülern, aber auch Respekt und Zustimmung bei vielen Lehrern und der Schulleitung aus, so dass bald darauf auch Klassenräume und Flure mit großen Wandbildern gestaltet werden durften. Bei dieser Malaktion wurden erstmals Liedstrofen improvisiert, zu populären Melodien, und mit großer Begeisterung gemeinsam gesungen - von nahezu der gesamten Schülerschaft. Damit war eine neue Qualität erreicht.

Seitdem spielte dieses gemeinsame Singen eine große Rolle, zunächst in dem selbstverwalteten und -gestalteten Freiraum der frech und kreativ bemalten Mensa: Bei Festen und Gesprächsrunden und gelegentlich so-



gar bei ökumenischen Andachten, die von Schülern gestaltet wurden. Singen wurde zum Teil eines Gemeinschaftslebens, das für ein Großstadtgymnasium ungewöhnlich war und zu einer starken Bindung an die Schule führte.

Von nun an wurde es selbstverständlich, dass auch in Projektwochen Gruppen mit gemeinsamem Singen angeboten wurden, dabei ging es mal um Friedenslieder, mal um Lieder der Anti-AKW-Bewegung (z.B. aus Anlass des „Gorlebentricks“ und der Beinahekatastrophe von Harrisburg), aber auch um Lieder aus der christlichen Umweltbewegung, um irische Folklore oder Gospelsongs.

4. Unsre Schule ist so schön, wie ein Bunker anzusehn:

Exkurs in die SV-Szene

In den siebziger und achtziger Jahren wurden in vielen sozialen Bewegungen Gebrauchslieder geschrieben und gesungen, um politische oder soziale Probleme auf eine besondere Weise auszudrücken. Walter Mossmann nannte sie "Flugblattlieder".

Ende der Siebziger begannen auch Schülervertreter und SV-Lehrer damit, solche Gebrauchslieder zu schreiben, auf SV-Seminaren, Tagungen des Landesschülerrats oder auf Fortbildungskursen für SV-Lehrer. Konkrete Missstände, Schulprobleme oder Forderungen wurden so besungen, die Songs waren oft spontan entstanden, wenig ausgefeilt, aber oft auch pointiert und satirisch-witzig. Den Texten wurden populäre Melodien unterlegt, dies erleichterte das Mitsingen.

Da ich als SV-Fachberater daran beteiligt war, solche Lieder zu schreiben, erwähne ich diese Entwicklung von "Liedern aus der Schule". Ein paar Titel seien hier genannt: „Der Song von der schönen Schule“; „Klassensprecher-Song“; „Sexualkunde-Calypso“; „Wun-

derbare Schülerseminare“ ... „Schüler-Freizeit-Raum-Song“ ... „Hausaufgaben-Song“, „Wenn die Es-Vau nicht wär“.

5. Wir sind die Moorsoldaten – Gedenken und Erinnern mit Liedern

Die Tellkampfschule gehört dem Bündnis "Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage" an, auch deshalb haben Erinnern und Gedenken an die NS-Zeit eine große Bedeutung im Schulleben. Oft fahren Klassen oder jahrgangsübergreifende Gruppen in KZ-Gedenkstätten wie Bergen-Belsen oder Mittelbau-Dora.

Während der langen Anfahrt kann man im Bus die Teilnehmer auf die Begegnung mit den Schrecken der Vergangenheit vorbereiten, durch Informationen, aber auch mit geeigneten Liedern. Das Moorsoldatenlied aus dem emsländischen KZ Börgermoor ist sehr bekannt. Mit gut vorbereiteten Gruppen kann man auch jiddische Widerstandslieder singen („Shtil, die Nacht is ojsgesternt“ oder „'s brent, Briderlech, 's brent“). Auch das hebräische „Hevenu shalom alejchem“ passt dazu.

Wir haben oft Liederblätter mit Texten und Melodien angefertigt und auf die Fahrten mitgenommen. Immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass gemeinsames Singen auch eine Möglichkeit anbietet, Erschütterungen aufzufangen und produktiv zu machen. Solche Erschütterungen trafen uns allerdings in den vergangenen Jahren mehrmals mit Schreckensereignissen wie dem 11. September oder dem Amoklauf von Erfurt.

Unsere Schule hatte mit dem gemeinsamen Singen eine Form gefunden, darauf zu reagieren, Schüler und Lehrer fanden zu gemeinsamer Trauer. Lieder wie „Oh, nobody knows the trouble I have seen“, „We shall overcome“ oder „Freunde, dass der Man-

delzweig wieder blüht und treibt“ halfen uns, gemeinsam eine Antwort zu finden.

6. He's the universal Tellkampfschüler: Abitursongs von Lehrern für Schüler

Seit 25 Jahren widmet ein Lehrertrio jedem Abiturjahrgang ein spezielles Lied, das in der Abiturfeier den Schluss und den emotionalen Höhepunkt bildet: Der Text bezieht sich auf die Abiturienten und ihre Zukunft, die Melodie ist einem populären Lied entnommen. Ein unvergessliches Geschenk für alle. Im Herbst 2010, bei einem großen Altschülertreffen, sang das "Trio Bio" vor den versammelten Ehemaligen der letzten 175 Jahre diese 25 Abi-Songs. Alle sangen mit, und ein Gemeinschaftsgefühl über die Generationen hinweg war plötzlich mit Händen zu greifen, es war ein seltener, sehr schöner Moment von großer Intensität.

Und als Torsten B., einer der drei Trio-Bio-Sänger, im Januar 2011 in Pension ging, sang ihm seine neunte Klasse zwei Lieder: Eins davon war das schönste gemeinsame Lied der letzten Jahre; Torsten hatte es oft mit der Klasse gesungen. Aber das andere Lied war eine Uraufführung: Die Jugendlichen hatten es zu diesem Anlass für ihren Klassenlehrer geschrieben.

Ich denke - ganz ohne lange Evaluation -: **Lernziel erreicht!** *